

### 43. Pebnherez Keroulas Die Erbin von Keroulas



Ar benn-he - rez a Ge-rou - las He de-voa un di - du-el vras En ur c'hoar



- ri diouzh an di - zez Gant bu-ga - le an ao - trou - nez

I

Ar bennherez a Geroulas  
He devoa un diduel vras  
En ur c'hoari diouzh an dizez  
Gant bugale an aotrounez

Evit ar bloaz n'he deus ket graet  
Rak he danvez na aotre ket  
Emzivadez eo a-berzh tad  
Grad-vat he c'herent a vez mat

"Va holl gerent a du va zad  
N'o deus biskoazh karet va mad  
Nemet c'hoantaet va marv  
Da gaout war-lerc'h va madoù"

II

"Ar bennherez a Geroulas  
He deus hiriv plijadur vras  
O tougen ur sae satin gwenn  
Ha bokedoù aour war he fenn

Ned eo ket botoù lasenet  
Boas ar bennherez da gaouet  
Boteier seiz ha loeroù glas  
Boas ur bennherez Keroulas"

Evel-se a gomzed er sal  
Pa zeue 'r bennherez er bal  
Rak markiz Melz oa erruet  
Gant he vamm hag heul bras-meurbet

"Me garje bezañ koulmig c'hlas  
War an doenn a Geroulas  
Evit klevet ar gomplidi  
Etre he vamm ha va hini

Me a gren gant pezh a welan  
N'eo ket hep soñj int deut amañ

I

Von Kerulaz die Erbin zart,  
Trieb kein Geschäft von anderer Art,  
Als dass sie die Würfel spielte gern  
Mit Kindern von den Edelherrn.

In diesem Jahr sie trieb kein Spiel,  
Denn sie besass des Guts zuviel;  
Verwaist des Vaters Tod sie klagt,  
Beglückt, wem sie wird zugesagt!

„Verwandte all' von Vaters Seit',  
Die wünschten stets mir nichts als Leid;  
Auf meinen Tod nur ging ihr Mut,  
Damit sie erben dann mein Gut.“

II

Ivon Kerulaz die Erbin fein,  
Wie muss sie heut' so glücklich sein!  
Von weisser Seid' ist ihr Gewand,  
Und goldnen Strauss ins Haar sie band.

„Die Erbin trägt nicht solche Schuh',  
Die man mit Nesteln knüpft zu;  
Nur weisse Strümpf', Seidschuhe stehn  
Von Kerulaz der Erbin schön.“

Im Saal man redet solche Wort',  
Als trat zum Tanz die Erbin dort;  
Denn mit der Mutter kam zur Zeit  
Markgraf von Melz und gross Geleit.

„Dass ich ein weisses Täubchen wär',  
Und schwebte über'm Dach einher,  
Zu hören was sie fädeln ein  
Dort meine Mutter und die sein'.

Das, was ich seh' bringt Bangen mir,  
Nicht ohne Absicht sind sie hier;

Eus a Gernev, pa zo en ti  
Ur bennherez da zimeziñ

Gant he vad hag he anv brudet  
Ar markiz-se din na blij ket  
Hogen Kerdomas pellik zo  
A garan, a garin atav"

Nec'het oa ivez Kerdomas  
Gant an dud deut da Geroulas  
Karout eure ar bennherez  
Hag a lavare alies :

"Me garje bezañ eostig-noz  
Er jardin war ur bodig roz  
Pa zeufe da zstum bleuniou  
Ni 'n em welfe eno hon-daou

Ma garje bezañ krakhoud  
War al lenn a walc'h he dilhad  
Evit glebiañ va daoulagad  
Gant an dour a c'hleb he daoudroad"

III

Na Salaun a zegouezhas  
Da sadorn-noz e Keroulas  
War e varc'hig du d'ar maner  
'Vel ma oa boazet da ober

War an nor borzh pa 'n eus skoet  
Ar bennherez 'n eus digoret  
Ar bennherez, o tont er-meaz  
O reiñ un tamm boued d'ur paour keazh

"Pennherezig, din leveret,  
Peleac'h eo ho tudjentiled ?  
- Aet int da gas ar chas d'an dour  
Salaun, kae prim d'o sikour

- Ned eo ket evit दौरañ chas  
Ez on deuet da Geroulas  
Nemet evit ober al lez  
Ra viot furoc'h, pennherez"

IV

Ar bennherez a lavare  
D'he mamm itron, en dervezh-se :  
"Abaoe 'mañ ar markiz amañ  
Va c'halon zo deut da rannañ

Va mamm itron, ha me ho ped,  
D'ar markiz Melz n'em roit ket  
Va roit kent da Berrarrun  
Pe, mar kirit, da Salaun

Va roit kent da Gerdomas,  
Hennezh en deus ar muiañ gras

So weit von Gené kommen fein,  
Vom Haus die Erbin gilt's zu frein.

Ist gross sein Nam' und viel sein Gold,  
Dem Grafen bin ich doch nicht hold;  
Längst hab' ich Kerthemanz allein,  
Dem will ich stets zu Eigen sein!"

Auch ängstlich blickte Kertomaz  
Auf jene Leut' zu Kerulaz;  
Er liebt' die Erbin minniglich,  
Und öfter sprach er drob bei sich:

„Wär ich im Rosenbusch einmal  
Im Garten nachts die Nachtigall,  
Würd' sie die Blume pflücken sehn,  
So könnten wir einander sehn.

Wär' ich im Teich ein Entelein,  
Da wo sie wäscht die Kleider rein,  
Ich netzt' das Auge mit dem Nass,  
Das davon träufelt in das Gras“.

III

Auch Zalaün kam, wie er pflag,  
Sonnabends an, als sank der Tag;  
Er kam nach Kerulaz auf's Schloss,  
Und ritt ein kleines schwarzes Ross.

Er kam zur Tür und pocht davor,  
Die Erbin öffnet' ihm das Tor.  
Zu einer Armen gehen sie wollt',  
Die Brot von ihr empfangen sollt'.

„Ei, kleine Erbin, sagt einmal,  
Wo ist denn die Gesellschaft all'?"  
„Die Hunde sie ins Wasser ziehn,  
Geht, Zalaün, zu ihnen hin.“

Nicht, dass ich Hunde trinken lass',  
Ritt ich hierher nach Kerulaz;  
Den Hof will ich euch machen fein,  
Das macht euch klüger, Erbin mein.“

IV

Die Erbin, jenen Tag sofort,  
Sprach zur Frau Mutter diese Wort':  
„Seit der Marktgraf zum Schlosse kam,  
Da ist mein Herz erfüllt mit Gram.

Frau Mutter hört mein Flehen an,  
Gebt mir den Grafen nicht zum Mann!  
Gebt lieber mich an Pennarün,  
Viel lieber auch an Zalaün.

Gebt Kerthomaz mich lieber noch,  
Das ist der liebenswerteste doch,

E ti-mañ e teu alies  
Hag e lezit din ober lez

- Kerdomas, din-me leveret,  
Da Gastelgall ha c'hwi zo bet ?  
- Da Gastelgall ez on-me bet  
Mad, m'hen toue, n'em eus gwelet

Mad, m'hen toue, n'em eus gwelet  
Nemet ur gozh sal mogedet  
Ha prenestroù hanter torret  
Ha dorojoù bras keflusket

Nemet ur gozh sal mogedet  
Ennañ ur c'hwregig kozh louet  
O trailhañ foenn d'he c'haboned  
Mar defe kerc'h na refe ket

E brenestroù zo aour melen  
- Gaou a livirit, Kerdomas,  
Ar markiz zo pinvidik-bras  
E zorojoù zo arc'hant gwenn

Hounnezh a vezo enoret  
A vezo gantañ goulennet  
- N'em bezo, mamm, enor ebet  
Nag ivez n'e c'houlennan ket

- Va merc'h, ankounit an holl-se  
Tra kent ho mad ne zalc'han-me  
Roet ar gerioù, an dra zo graet  
D'ar markiz viot dimezet"

Itron Keroulas a gomze  
Ouzh ar bennherez evel-se  
Dre m'he doa ezez er galon  
Ha oa Kerdomas he mignon

"Ur walenn aour hag ur sined  
Gant Kerdomas oant din roet  
O c'hemeris en ur ganañ  
Me o azroy en ur ouelañ

Dal, Kerdomas, da walenn aour,  
Da sined, da garkanioù aour,  
N'on ket lezet d'az kemeret  
Miret da zraoù ne dlean ket"

V  
Kriz vije 'r galon na ouelje  
E Keroulas neb a vije  
O welet ar bennherez keazh  
O poket d'an nor pa'z ea meaz

"Kenavo, ti bras Keroulas,  
Biken ennoc'h na rin ur paz

Er kommt sehr oft zum Schlosse hier,  
Ihr duldet, dass er dienet mir."

„O Kerthomas, sagt einmal,  
Wart ihr auch schon in Kerstelgall?“  
„Ich war in Kerstelgall, doch traun,  
Ich fand nicht Gutes dort zu schaun.

Nichts Gutes dort zu schaun ich fand,  
Nur einen Saal mit russ'ger Wand,  
Die Fenster halb zerbrochen sind,  
Und durch die Pforten streicht der Wind.

Im schlechten Saal mit russ'ger Wand  
Ein altes schmutz'ges Weib ich fand,  
Heu schnitt sie den Kapaunen hie,  
Und keinen Haber gab's für sie."

„Herr Kerthomaz, ihr sprecht nicht wahr!  
Der Markgraf ist begütert gar:  
Des Schlosses Tor hat Silberglaz,  
Die Fenster sind vergoldet ganz.

Der muss es grosse Ehre sein,  
Die der Markgraf begehrt zu frein." –  
„Mir Mutter dünkt es keine Ehr',  
Darnach ich strebe nimmermehr."

„Denkt, liebe Tochter, anders nun,  
Um euer Glück ist mir's zu tun;  
Man gab das Wort, es ist getan!  
Der Markgraf werden muss dein Mann."

Die Frau von Kerulaz allort  
Zur Erbin sagte dieses Wort;  
Weil voll von Eifersucht sie war,  
Denn Kerthomaz sie liebte gar.

„Das Siegel und den gold'nen Ring  
Von Kerthomas isch einst empfang;  
Als ich sie nahm, ich war im Glück,  
Nun geb' ich weinend ihn zurück.

Hier Kerthomaz, ihr nehmen sollt  
Ring, Siegel, Ketten auch von Gold;  
Man will nicht, dass ich Euch darf frein,  
So darf nichts mein, was euch ist, sein!"

V  
Ein hartes Herz wohl der besass,  
Der nicht geweint zu Kerulaz;  
Die arme Erbin, als sie ging,  
Das Tor noch einmal sie umging.

„O Kerulaz, du Schloss so hehr,  
Leb' wohl, ich sehe dich nicht mehr.

Kenavo, ma amezeien,  
Kenavo bremañ, da viken"

Peorien ar barrez a ouele  
Ar bennherez o frealze :  
"Tavit, peorien, na ouelet ket,  
Da Gastelgall deut d'am gwelet

Me a roy aluzenn bemdez  
Teir gwech sizhun, dre garantez,  
Triwec'h palevarzh a winizh  
A gerc'h ivez kerkoulz hag heiz"

Ar markiz Melz a lavare  
D'e c'hwreg nevez pa he c'hleve :  
"Vit kement-all na refot ket  
Rak va madoù na badfent ket

- Va aotrou, hep kaout ho re,  
Me roio aluzenn bemdez  
Evit dastumiñ pedennou  
Goude hor marv, d'hon eneoù"

VI  
Ar bennherez a lavare  
E Kastelgall, daou viz goude :  
"Ne gavfen ket ur c'hannader  
Da zougen d'am mamm ul lizher ?"

Ur pajig yaouank a gomzas  
Ouzh an itron pa he c'hlevas :  
"Skrivit lizherioù, pa gerfet,  
Kannaderien a vo kavet"

Koulskoude ul lizher skrivas  
Ha d'ar paj e-berr e roas  
Gant gourc'hemenn evit e gas  
Raktal d'he mamm da Geroulas

Pa erruas al lizher ganti  
A oa er sal oc'h ebatñ  
Gant lod tudjentil eus ar vro  
Ha Kerdomas a oa eno

P'he doa-hi al lizher lennet  
Da Gerdomas 'deus lavaret :  
"Likit dipra kezeg raktal  
Ma'z aimp fenoz da Gastelgall"

Itron Keroulas c'houlenne  
E Kastelgall pa errue :  
"Netra nevez zo en ti-mañ  
P'eo stegnet ar perzhier giz-mañ ?

- Ar bennherez oa deut amañ  
A zo marv en nozvezh-mañ

Lebt wohl, ihr Nachbarn, alle wohl!  
Auf immer nun ich scheiden soll."

Des Kirchspiels Armen weinten hie,  
Die Erbin aber tröstet' sie:  
„Ihr Armen weinet nicht zumal,  
Besucht mich nur in Kastelgallo!

Almosen geb' ich jeden Tag,  
Und dreimal jede Woche mag  
Korn, Gerst' und Haber zweimal neun  
Man Scheffel künftig euch verleihn."

Markgraf von Melz vernahm das Wort,  
Dem jungen Weib er sagte dort:  
„Was das betrifft, das lasst mit Fug,  
Dazu bin ich nicht reich genug."

„Nichts, Herr, von Eurem Gut ich mag,  
Almosen geb' ich jeden Tag,  
Damit die Armen bitten Gott,  
Für unsre Seelen, wenn wir tot“.

VI  
Es war zwei Monden wohl darnach,  
Auf Kastelgall die Erbin sprach:  
„Treff keinen Boten ich denn an,  
Dass ich der Mutter schreiben kann?"

Ein junger Knappe hört das Wort,  
Der sagte zu der Frau sofort:  
„Wenn ich nur wollt, mögt schreiben ihr,  
Man wird schon finden Boten hier."

Drauf einen Brief sie niederschrieb,  
Den Knappen sie zu eilen trieb,  
Gleich soll nach Kerulaz er fort,  
Der Mutter ihn zu bringen dort.

Als ihre Mutter den erhielt,  
Sie lustig in dem Saale spielt',  
Mit Edelleuten dort vom Land,  
Dabei sich Kerthomaz befand.

Als sie gelesen hatt' den Brief,  
Den Kerthomaz sie hastig rief:  
"Schnell satteln lasst die Pferd' zumal,  
Noch nachts wir gehen nach Kastelgall."

Zu Kastelgall sie kamen an,  
Die Frau von Kerulaz begann:  
„Gab's Neues hier zu dieser Frist,  
Dass so versperrt der Torweg ist?"

Die Erbin, die man hergebracht,  
Gestorben ist sie diese Nacht.

- Ma eo marv ar benneherez  
Me a zo he gwir lazherez !

Meur wech he doa din lavaret :  
D'ar markiz Melz n'em roit ket  
Va roit kent da Gerdomas  
Hennezh en deus ar muiañ gras"

Kerdomas ha 'r vamm dizeürus  
Skoet gant un taol ken truezus  
Zo en em ouestlet da Zoue  
Er c'hlaostr du, evit o buhez

„Ist tot die Erbin, dann ich hab'  
Das arme Weib gebracht ins Grab!

Oft sprach sie, als sie noch gelebt:  
Dem Grafen nicht von Melz mich gebt,  
Dem Kerthomaz viel lieber noch,  
Der ist der liebenswertste doch!“

Die arme Mutter fast erlag  
Und Kerthomaz, dem schweren Schlag.  
Ihr Leben Gott sie weihten dann,  
Im Kloster lebten sie fortan.

### **Kommentar**

Marie von Kerulaz war die einzige Tochter des Franz von Kerulaz und der Katharina von Lannu Zuare. Sie wurde gegen ihren Willen mit dem Marquise von Chafel von Mele im Jahre 1565 verheiratet. Dem Marquise wird nachgesagt, dass er nicht viel Gutes für seine Untertanen gemacht habe, feig und geizig gewesen sein. Eine heute noch erhaltene Statue belegt, dass er zudem hässlich, dick und klein gewesen sein musste.